

4 | FESTIVAL KONZERT



Die **Akkordeana Frankfurt** mit Ilona Weimar am Klavier.

Mit Auftragskomposition von Stefan Hippe

60 Jahre „Akkordeana Frankfurt“

Wenn ein Akkordeonorchester auf 60 Jahre aktiven Musizierens verweisen kann, dann ist das Anlaß genug, sich Vergangenes und Gegenwärtiges in besonderer Weise bewusst zu machen. Beide Wege der Betrachtung eröffnet nachfolgender Beitrag, in dem das 60jährige Bestehen des Frankfurter Akkordeonorchesters „Akkordeana“ aus historischer Perspektive beleuchtet und anlässlich seines Jubiläumskonzertes am 22. März in den künstlerischen Blickpunkt gerückt wird.

Ilona Weimer, die Tochter der Dirigenten.

Einblicke in das kompositorische Konzept des Werkes gab Hippe bei einem Gespräch mit dem Orchester, welches in der aktuellen Jubiläumsschrift 2009 abgedruckt ist. Dort bemerkt der Komponist: „Ich wollte ... kurze Tänze ... schreiben, deren lebhafter, humorvoller und witziger Charakter plötzlich und unvorhersehbar wechselt. Dabei mußte ich an Koblode denken.“ Damit weicht dieses „Klavierkonzert“ deutlich von jenen großen, klassischen Klavierkonzerten des 19. Jahrhunderts ab, bei denen schon der Klavierpart alleine eine sinnbildende Melodiestruktur aufweist

Typisch für Hippes Werk ist, daß in jedem der kurzen Sätze die thematischen

Schwerpunkte innerhalb der Orchesterstimmen wechseln, so daß die verschiedenen Instrumentengruppen abwechselnd mit dem Klavier als „solistisches Instrument“ hervortreten. Ein permanent pulsierender Grundsatz verbindet die einzelnen Episoden miteinander. Neben einer komplexen Rhythmik mit häufigen Taktwechseln und komplementären Strukturen zwischen den Stimmen sorgen die meist raschen Tempi für Veränderung in den Klangfarben. Programmatische Kompositionsmittel sind hierbei die zeitliche Dichte zwischen weiten Akkordsprüngen und schnellen Läufen mit variierten Dynamik.

Orchester, Dirigentin und Solistin harmonierten meisterhaft und verhalfen dieser

Aufführung zu einer souveränen Vorstellung, die vom Publikum mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Fast störend erschien die anschließend Pause, gerne hätte es wohl noch mehr von dieser Musik und den Interpreten sein dürfen.

Dem entsprach nach der Pause dann das Gastorchester aus Nürnberg unter Leitung eben jenes Tonschöpfers der Auftragskomposition aus dem ersten Programmteil. Es begann mit einem modernen Werk von Bronislaw K. Przybylski: „The Night Flight“ (deutsch: Nachtflug). Nicht nur akustisch durch lang ausgehaltene tiefe Töne, Bellows Shake, Triller und Tremoli wurde der Titel programmatisch umgesetzt, sondern auch visuell: das Licht im Saal wurde kom-

plett ausgeschaltet. Als einzige Lichtquellen verblieben die kleinen Lämpchen an den Notenpulten. Anschließend folgten die „Sinfonischen Tänze“ aus dem bekannten Musical von Leonard Bernstein „West Side Story“ im Arrangement von Thomas Bauer. Und dann – als letztes Stück auf dem Programm – erklang mit „Silva Nigra“ (deutsch: Schwarzwald) von Markus Götz in der Bearbeitung von Stefan Hippe ein Stück über den Schwarzwald, das die Vielgestaltigkeit dieses Landstrichs musikalisch beschrieb. Mit einigen Zugaben empfahl sich dann das Nürnberger Orchester dem begeisterten und zahlreich erschienenen Publikum, das den Künstlern zu einer verdienten Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit verholfen hatte.

①

③